

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 4

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Anteil an den schweren Unfällen (Sachschaden über Fr 20 000.–, Schwerverletzte oder Tote) blieb mit 43 Ereignissen (2,6%) gleich wie 1989. Eine Zunahme erfolgte bei den mittelschweren Schadenfällen (Sachschaden von Fr 2000.– bis Fr. 20 000.–) um 2,5% auf total 513 und bei den Batagelfällen (Sachschaden bis Fr 500.–) um 7% auf 221. Die leichten Fälle reduzierten sich um 12,3% auf 881.

1990 erlitten 221 Militärpersonen (Vorjahr 186) und 81 Zivilpersonen (67) Verletzungen, was insgesamt einer Zunahme von 19,3% entspricht. Tödlich verunfallt sind 2 Militärpersonen (Vorjahr 5) und 7 Zivilpersonen (2). Das Verschulden bei den getöteten Zivilpersonen lag dabei mehrheitlich beim zivilen Verkehrsteilnehmer selber.

Die vertiefte Ausbildung, die unermüdliche Aufklärungsarbeit der Militärischen Unfallverhütungskommission (MUVK) sowie die konsequentere Durchsetzung der Befehle seitens der Kader aller Stufen haben wesentlich dazu beigetragen, dass die Armee trotz Zunahme der Motorisierung rückläufige Unfallzahlen vorweisen kann. Diese positive Bilanz wird aber die Anstrengungen nicht mindern, weiterhin die Fahrzeugführer so auszubilden, dass sie die ihnen anvertrauten Motorfahrzeuge sicher und verantwortungsbewusst lenken können.

MUVK



389 009 Schweizer(innen) leisteten 1990 etwa 12 Millionen Tage Dienst

Im Berichtsjahr leisteten 389 009 Angehörige der Armee durchschnittlich 31 Tage Militärdienst. Das sind 12 Millionen Tage. In Schulen, Wiederholungs-, Ergänzung- und Landsturmkursen wurden insgesamt 11 993 277 Dienstage gezählt.

1990 hatten sich 581 Dienstverweigerer vor Gericht zu verantworten (1989: 534, 1988: 548). Das entspricht 0,53% derjenigen, die im vergangenen Jahr ihre Dienstpflicht erfüllt haben. Die höchste Zahl von Dienstverweigerern wurde bisher 1984 mit 788 verzeichnet.

Etwa die Hälfte der Dienstverweigerer, nämlich 264, rückte aus Angst vor Unterordnung, Furcht vor Anstrengung und Gefahren sowie aus verschiedenen anderen Gründen nicht ein. Aus religiösen und ethischen Gründen in schwerer Gewissensnot haben 199 gehandelt. Aus den gleichen Motiven, aber ohne schwere Gewissensnot glaubhaft machen zu können, verweigerten 60 den Dienst. Politische Gründe waren in 58 Fällen massgebend.

EMD, Info

AUS DEM INSTRUKTIONSKORPS DER SCHWEIZER ARMEE

Neue Verordnung über das Instruktionkorps

Der Bundesrat hat auf den 1. Januar 1991 eine neue Verordnung über das Instruktionkorps der Armee in Kraft gesetzt. Im wesentlichen stellt sie gegenüber der bisherigen Verordnung von 1973 eine verbesserte rechtliche Grundlage für eine moderne Personalführung dar und soll – unter Berücksichtigung der gewandelten Wertvorstellungen – zur Hebung der Attraktivität des Instruktorberufes beitragen. Verschiedene Anträge der Arbeitsgruppe Instruktorberuf (Vorsitz: Nationalrat Peter Hess, Zug) konnten mit der neuen Verordnung verwirklicht werden. Schliesslich enthält sie Vereinfachungen im administrativen Bereich und trägt verschiedenen Änderungen anderer rechtlicher Erlasse Rechnung. Auf den

gleichen Termin trat auch die Verordnung des Eidgenössischen Militärdepartementes in Kraft.

Stellungnahme der Sektion Instruktionsoffiziere der Vereinigung der Kader des Bundes.

Der Vorstand der Sektion Instruktionsoffiziere ist froh über den Erlass der neuen Verordnungen; damit ist ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden. Insbesondere ist das Streben nach zivilstandsunabhängigen Regelungen und die klare Umschreibung der Führungsverantwortung des Ausbildungschefs der Armee zu begrüssen. Auch die Neuordnung der Vergütungen bei einem Wohnsitz ausserhalb des Dienstortes, der Fahrten zwischen Wohnort und Dienstort und die Vereinfachung in der Abrechnung sind erhebliche Verbesserungen.

Folgende Begehren des Vorstandes konnten noch nicht realisiert werden: Die Abkommandierungen müssen in die Laufbahngespräche integriert werden, und der Zeitpunkt für den Erhalt des Dienstleistungsplanes ist auf den 30. September des Vorjahres festzusetzen. Die Frist von gesamthaft längstens 12 Monaten für die Vergütung für Dienstreisen bei Abkommandierungen differiert wesentlich von der ursprünglichen Forderung von 26 Monaten. Ungelöst ist das Problem der Besoldung von Instruktor, die eine Mehrfachfunktion ausüben (zB ein Einheitsinstruktor betreut 2 bis 3 Rekrutenkompanien). Nicht überall erfüllt ist das Postulat einer durchgehend zivilstandsneutralen Regelung. Die Ansätze für Dienstreisen wurden zwar verbessert, entsprechen jedoch den gegenwärtigen Verhältnissen im Gastgewerbe immer noch nicht. Nicht behandelt wurde die Frage einer Repräsentationsentschädigung für Schul- und Kurskommandanten.

Der Vorstand wird deshalb in diesem Bereich weiterhin aktiv bleiben und alles daran setzen, dass die genannten Begehren in absehbarer Zeit erfüllt werden können.

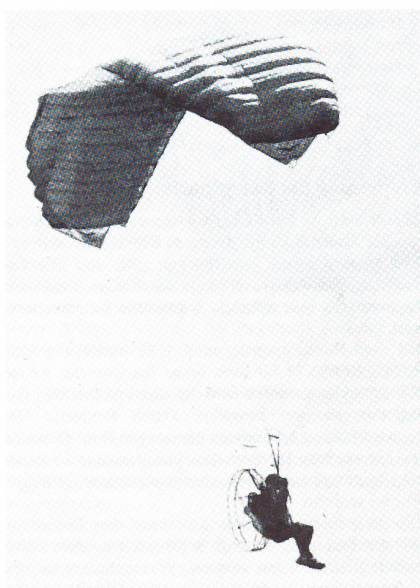
UL

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

Ein Motor-Gleiterschirm

wurde für die Fallschirmjäger der Bundeswehr auf dem Bruchsaler Standortübungsplatz getestet. 15 PS (11,03 kW) aus drei Zylindern treiben den sogenannten Parabooster an, der von zwei Tüftlern aus Vielbrunn im Odenwald gebaut wurde, die seit Jahren mit dem Motorgleiterschirm experimentieren. Der Gleitschirm und der 430-ccm-Motor, der auf einem Trägergestell auf dem Rücken des Piloten befestigt wird,



sind komplett auch in einem kleinen Kofferraum zu transportieren und könnte vor allem für Spezialeinsätze der Fallschirmjäger eingesetzt werden. Flughöhen bis zu knapp 4000 Metern und Reichweiten von 100 Kilometern sind damit zu realisieren.

Aus Soldat u Technik Nr 11/90



FRANKREICH

Der «Armées 2000»-Plan in Kraft getreten

Von Kommandant Bernard Guerin

Nach einigen Änderungen ist der «Armées 2000»-Plan in Kraft getreten. Hauptkonsequenzen der neuen Armeereorganisation sind: Experimentieren im 5. Wehrbereich, Verlegung des 1. Armeestabes von Strassburg nach Metz, Auflösung des 1. Armeekorpsstabes von Metz, Auflösung des 1. Marinebereiches von Cherbourg. Längerfristig soll die Zahl der Stäbe um 50% reduziert werden, während die Operationsstrukturen privilegiert bleiben. Ziel ist die Vereinfachung, Harmonisierung, Optimierung der Ressourcen. Schon in Friedenszeiten werden die Kommandanten der Streitkräfte über vollständige Kompetenzen verfügen.

Nach einem Jahr Zusammenarbeit zwischen Ministerien und Stäben hat der Verteidigungsminister die endgültigen Strukturen der neuen französischen Armeereorganisation «Armées 2000» veröffentlicht, deren Projekt dem Ministerrat bereits am 26. Juli 1989 vorgelegt wurde.

Wie geplant, werden drei Wehrbereiche, drei Luftbereiche, drei Gendarmeriebereiche (Nordost, Mittelmeer, Atlantik) und zwei Marinebereiche die sechs Wehrbereiche, vier Luftbereiche, sechs Gendarmeriebereiche und drei Marinebereiche ersetzen.

Ausserdem werden neun Wehrbezirke die heutigen 22 Wehrzonen ersetzen.

Die Befehlsstellen der neuen Bezirke befinden sich in Bordeaux, Limoges, Rennes, Lyon, Marseille, Metz (anstatt Strassburg, wie vorher geplant, später wird Strassburg Sitz des 2. Armeekorpsstabes von Baden-Baden), Lille und Saint-Germain-en-Laye (als Befehlsstelle des unabhängigen Bezirkes Ile-de-France). Die zivil-militärische Zusammenarbeit wird innerhalb der neuen Bezirksgrenzen einfacher.

Die Befehlsstellen der zwei Marinebereiche sind in Brest und Toulon. Cherbourg ist nun Sitz eines Marinebezirkes, dessen Kommandant das Amt eines Präfekten bekleidet. Lorient bleibt Marinebezirk. Sitze der Luftbereichsbefehlsstellen sind Villacoublay (Nordost), Bordeaux (Atlantik) und Aix-en-Provence (Mittelmeer).

Schliesslich werden die Sitze und Grenzen der Gendarmeriebezirke dieselben sein wie diejenigen des Heeres. Diese gemeinsame Gliederung wird zu einer besseren Operationsverteidigung des Territoriums beitragen. Diese neue Organisation reduziert die heutige Zahl der Stäbe um etwa 50% und privilegiert die Operationsstrukturen. Das Heer (die 1. Armee und ihre zwei Armeekorps, die F.A.R. – Durchschlagskraft –, und die Divisionen) wird in Friedenszeiten über dieselben Kompetenzen verfügen wie in Kriegszeiten.

Eine engere Zusammenarbeit zwischen allen Armeen wird durch die Harmonisierung der Bereichsgrenzen (Nordost, Mittelmeer, Atlantik) ermöglicht. Die neuen Strukturen traten im Mittelmeerbereich ab 1. September 1990 in Kraft. Im Sommer 1991 werden sie auf ganz Frankreich ausgedehnt.

Die «Armées 2000»-Organisation wird die Anwendung notwendiger Änderungen der französischen Streitkräfte erleichtern: Reduzierung der Streitkräfte um 35 000 Soldaten innerhalb von vier Jahren, Verkürzung der Wehrdienstdauer (10 Monate anstatt 12) 1992, Rückzug der französischen Truppen in der BRD ab 1991.

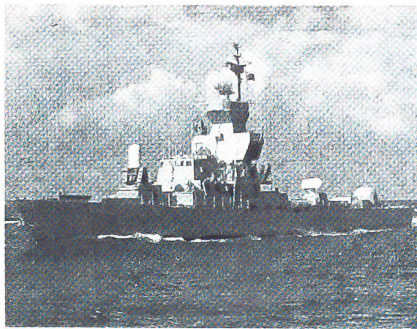


ISRAEL

Neues israelisches Raketenboot

Von Reuven Assor, Jerusalem

Die kleine israelische Kriegsmarine hat ab Mitte Februar mit einem grossen Raketenboot einen wichti-



gen Zuwachs bekommen. Es gehört zum neuesten Typ «Chet (Pfeil)». Das Boot ist 64 Meter lang, 7 Meter breit, besitzt eine Verdrängung von 488 Tonnen und ist mit der allermodernsten Waffentechnik ausgestattet. Die Besatzung ist 42 Mann stark. Das Boot wird von 4 starken Dieselmotoren angetrieben und erreicht eine Schnelligkeit bis 35 Knoten. Die Bewaffnung besteht aus 6 Raketen vom Typ «Gabriel» und vom Typ «Harpun», einer Kanone von 76 Millimetern, einer Fliegerabwehr-Schnellfeuerwaffe sowie einer Anzahl Flak-Raketen.

Die Elektronik erlaubt es, dass das Boot bei «Nacht wie während des Tageslichtes» operieren kann. Obwohl das Schiff bereits in Einsatz ist, sieht man in ihm vorläufig noch einen Bewährungsversuch. Erst später sollen weitere 4 bis 5 Raketen-Boote des gleichen Typs gebaut werden. Die Besonderheit des Schiffes besteht darin, dass der grösste Teil der Elektronik im Mast vereinigt ist. Hohe technische Kenntnisse werden der Crew abverlangt.

Der «Chet» besitzt einen weiten Radius und kann in einem Grossteil des Mittelmeeres operieren. Weil 90% der Importe nach Israel auf dem Seeweg geliefert werden, ist es für die Marine imperativ, die Meereswege auch bei Bedrohungen offen zu halten. Dies angesichts einer immer grösser werdenden Flottenstärke Libyens, Syriens und auch Ägyptens. 90% der Elektronik, Waffen und ein unbemanntes Flugzeug sind in Israel hergestellt worden.

Die beiden U-Boote vom Typ «Dolphin», die auf deutschen Werften gebaut werden, können erst in vier- bis fünf Jahren einsatzbereit sein. Die Waffenausrüstung der beiden U-Boote wird die deutsche Firma «Krupp-Altas» herstellen, und deren Kosten beläuft sich auf ca 200 Millionen D-Mark.



ÖSTERREICH

Grossauftrag für die schweizerische Firma Pavag

Die in Nebikon LU domizilierte Pavag AG, landläufig bekannt durch den «Pavag-Sack» und ihre kundenspezifischen Industrie-Verpackungen, hat einen Grossauftrag aus Österreich über rund 10 Mio Sfr zur



Herstellung von ROLAMIT NBC-Barrierfilm erhalten. Diese äusserst robuste und leichte Spezialfolie weist eine hervorragende Resistenz gegenüber chemischen Kampfstoffen auf, woraus sich Schutzüberzüge für Menschen und Materialien, vor allem im Armee- und Zivilschutzbereich, konfektionieren lassen. Das österreichische Bundesministerium für Landesverteidigung hat der eigens zur Konfektion von Schutzanzügen gegründeten Firma Chemsafe in Niederösterreich den Auftrag zugeschlagen mit der Auflage, dass die **500 000 Schutzbekleidungen** aus ROLAMIT gefertigt werden. Hinter dieser Bedingung steht die technische Kompetenz der Pavag, die sich in der Entwicklung, Herstellung und Anwendung von ABC-Schutzfolien einen weltweiten Namen gemacht hat.

So beliefert Pavag seit Jahren auch die Schweizer Armee, zum Beispiel mit Schutzhandschuhen, welche von verschiedenen Konfektionären auf der Basis der ROLAMIT-Folie geschweisst werden. Weitere Militär- und Zivilschutzstellen in vielen Ländern, auch in Übersee, zählen heute zur Kundschaft der Pavag. Letztlich haben doch wiederum die jüngsten militärischen Ereignisse gezeigt, dass ein guter Defensivschutz weiterhin empfehlenswert ist. Ho



POLNISCHE REPUBLIK

Entschädigung für Stationierungsfolgen sowjetischer Truppen

Im Warschauer Rundfunk wurde Mitte Dezember 1990 in einer Sendung über die Stationierung sowjetischer Truppen im Lande folgendes gesagt: «Die sozialen und politischen Folgen der Stationierung der sowjetischen Truppen in Polen sind allgemein bekannt, und sie sind eindeutig negativ einzuschätzen. Der Rückzug dieser Einheit ist bereits entschieden!»

Zu regeln bleibt nur die Frage der Zeit, der Bedingungen und der Reihenfolge des Wegzuges der einzelnen Einheiten. Die polnische Seite vertritt den Standpunkt, die letzten sowjetischen Soldaten sollten Polen bis zum 31. Dezember 1991 verlassen haben.

Polen verlangt eine vertragliche Regelung der Pflichten beider Parteien und der Kosten, die die UdSSR zu tragen habe. Dazu gehören Forderungen für die Zerstörungen in der Industrie, bei Wohnungen und für die Verschmutzung der Umwelt. Der Abzug der sowjetischen Einheiten aus Polen wäre verhältnismässig einfach. Ein weit schwierigeres Problem ist der Transit der Truppen, die das ehemalige DDR-Gebiet verlassen. Es handelt sich um den Transport von Hunderttausenden von Tonnen schwerer Ausrüstung und von 380 000 Soldaten mit Familien. PG



USA

Mit Patriot gegen Scud in Saudi-Arabien

Auf einem Areal von etwa der Grösse eines Fussballplatzes ist die Delta-Batterie des Bataillons aus El Paso, Texas, in Stellung gegangen, zum Schutz eines wichtigen Objekts. Vor den Tarnnetzen, unter welchen weit über 60, zumeist sehr junge Soldaten trotz der Hitze in voller Kampfmontur mit Stahlhelm ihren Dienst verrichten, stehen sechs Startrampen mit je einem Kanister, von dem jeder vier Anti-Missile-Lenk Waffen vom Typ Patriot enthält. In der weiteren Umgebung befinden sich noch die Batterien Charlie und Foxtrot in Stellung. Normalerweise verfügt ein Bataillon über insgesamt sechs Batterien; die Hälfte des Bataillons ist jedoch in Saudi-Arabien anderswo eingesetzt.

Neun Angriffe mit modifizierten sowjetischen Scud-Raketen aus dem Irak hat das Bataillon hinter sich. Alle seien erfolgreich bekämpft worden. Der Alarm erfolgte bisher stets in der Nacht – mit einer einzigen Ausnahme, als einmal um die Mittagszeit eine modifizierte Scud nicht wie gewöhnlich aus dem Südirak, sondern aus dem Raum nördlich von Bagdad gegen Saudi-Arabien abgefeuert wurde. Vorwarnung erteilen luftgestützte Aufklärungsmittel über Satelliten-Transmission; die Vorwarnzeit beträgt im Durchschnitt bis zu fünf Minuten.

Zur eigentlichen Bekämpfung eines Angriffs hat eine Patriot-Batterie, die sich während zwei bis vier Minuten auf den Angriff einstellen konnte, nach Erfassung

der Rakete auf ihrem Radarschirm bis zum Start der jeweils zwei gegen ein Ziel eingesetzten Missile maximal 40 Sekunden Zeit. Die Verteidigung eines bestimmten Schutzraumes erfolgt nach der Programmierung vollautomatisch. Im Feuerleitstand, dem «Engagement Control System», von dem theoretisch acht Startrampen befehligt werden können, leitet der Tactical Control Assistant unter der Aufsicht des neben ihm am Schirm des Multifunktionsradars sitzenden Tactical Control Officer die Bekämpfung ein; die Flugbahn des mit mehr als dreifacher Schallgeschwindigkeit seinem Ziel zusteuern den Missils wird dazu ständig durch Computer mit jener der anfliegenden Rakete verglichen und laufend automatisch korrigiert.

Der Befehlsstand des Batteriechefs ist äusserst spartanisch in einem Gefechtswagen untergebracht. Im danebenliegenden Zelt stehen Zeltbetten für die Offiziere. Zwei von drei Gruppen von Soldaten leisten jeweils 48 Stunden Dienst, während die dritte Ruhezeit hat. Das brummende Geräusch von zwei Generatoren erfüllt die ganze Gefechtsstellung, vor der gerade kistenweise Wasser in Plastikflaschen abgeladen wird. Mit ihren Generatoren und zudem mit dem Radargerät, das gleichzeitig die Funktion von Überwachung, Verfolgung und Führung auszuüben vermag, ist die Batterie völlig autark und über ihren Funkleitstand voll in das allgemeine Raketenabwehrsystem integriert.

Seit September ist das Bataillon in seiner jetzigen Stellung. Hitze, Kälte und vor allem Langeweile haben den Soldaten seither Gesellschaft in der Wüste geleistet. Nur wenige konnten vor Beginn des Luftkrieges etwas vom Land sehen; einige verbrachten Urlaub auf einem «Rest and Recreation»-Schiff im Persischen Golf. Seit dem 17. Januar herrschte völlige Ausgangssperre.

Aus NZZ Nr 42/91, gekürzt



SRAW (Short-Range Antitank Weapon)

Die Panzerabwehrwaffe kurzer Reichweite ist ein neues Flugkörpersystem, das in den USA durch Hughes und im Wettbewerb dazu – Ford Aerospace für die US Marines entwickelt wird. Der Hughes-Entwurf sieht eine sehr preisgünstige, etwa 9 kg schwere Waffe vor mit einer Reichweite zwischen 17 und 500 m. Sie soll gegen gepanzerte Ziele, besonders im Häuserkampf und aus geschlossenen Räumen sowie gegen sehr nahe Ziele eingesetzt werden. Mit dem Gefechtskopf mit Vor- und Haupthohladung sollen



auch modernste Panzerungen durchschlagen werden. Neuartig ist das Lenksystem: Der Schütze richtet das Visier für kurze Zeit auf das Ziel. Bewegt er dabei die Waffe nicht, so wird der Flugkörper geradeaus auf das stehende Ziel geschossen. Verfolgt er jedoch ein fahrendes Ziel mit dem Visier, so berechnet die Waffe daraus den Vorhalt und steuert das Ziel selbstständig an. Die SRAW soll ab etwa 1997 zum Einsatz kommen.

Aus Soldat u Technik Nr 11/90